

SWISS DIGITAL FINANCE CONFERENCE 2019

Gesucht: Risikobereite Bankmanager

» Die Hypothekarbank Lenzburg liegt zwar lediglich auf Rang 57 der grössten Banken der Schweiz. Hinsichtlich ihrer Digitalisierungs- und Innovationskraft hingegen wird sie unter der Leitung von CEO Marianne Wildi zu den führenden Instituten gezählt. «Überleben können wir nur durch das Beobachten von Trends und der Konkurrenz sowie durch innovatives und kreatives Denken», sagte Wildi an der 7. Swiss Digital Finance Conference 2019 von Ende Mai auf den Campus Zug-Rotkreuz des Departements Informatik der Hochschule Luzern. Eine «Lösung für alle» gibt es laut Wildi nicht; im digitalen Wandel sind unterschiedliche Umsetzungsmodelle möglich. Ein solches präsentierte Martin Meyer, der bei der UBS in der Sparte Global Wealth Management die Innovationsabteilung leitet. «Unser Verständnis der Kunden wird sich verändern», so Meyer, «an die Stelle der konventionellen Segmentierung in Vermögende, Affluent- und Retailkunden treten der Verantwortungsdelegierer im neuen Massengeschäft und der markenbewusste Identitätssucher im Premiumgeschäft.» Gerade das Management sei gefordert: «Es darf keine Verlustängste haben und muss eine bewusste Risikobereitschaft mitbringen.» (mn)



Adrian Schatzmann, Schweizerische Bankiersvereinigung.



Daniel Peter, Viac.



Georges Grivas, Hochschule Luzern.



Markus Schwab, Postfinance.



Martin Stadler, Altoo.

Von links nach rechts
Martin Meyer, UBS,
Christian Katz, Swiss
Crypto Exchange,
Nikolai Tsenov, Finnova,
Marianne Wildi,
Hypothekarbank
Lenzburg.



Peter Schnürer, Daura.

FÖRDERKREIS 92

Zu Besuch bei Pilatus

» Über achtzig Firmenchefs und Verwaltungsräte von nationalen und internationalen Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen kamen Anfang Juni im Rahmen des Förderkreis-92-Treffs vom Europa Forum Luzern bei der Pilatus Flugzeugwerke AG in Stans zusammen. Die Begrüssung erfolgte durch Swissemem-Präsident Hans Hess, der an diesem Abend auch das Präsidium des Förderkreis 92 (FK92) von Fritz Studer, ehemaliger Verwaltungsratspräsident der Luzerner Kantonalbank, übernommen hat. Markus Bucher, CEO von Pilatus, sprach anschliessend zum Thema «Wettbewerbsfähige industrielle Spitzenprodukte am Beispiel der Pilatus Flugzeugwerke». Das hohe Qualitätsniveau beim Zentralschweizer Flugzeugbauer war bei der darauf folgenden Besichtigung der praktisch neuen Fertigungshallen in Kleingruppen angesichts der Ordnung und Sauberkeit sehr gut sichtbar und spürbar. Beeindruckt zeigten sich die Besucher auch bezüglich Wachstum und Erfolg des Unternehmens. So konnte Pilatus die Umsatz- und Mitarbeiterzahl in den vergangenen Jahren rund verdoppeln. Umso mehr ist für den Aviatikspezialisten der Zugang zum europäischen und internationalen Absatz- und Arbeitskräftemarkt von grösster Bedeutung. Ein weiteres Gesprächsthema im Förderkreis 92: das erneuerte Europa Forum Luzern, welches Anfang Dezember Premiere feiern wird. (hz)



Fritz Studer und Hans Hess, der ehemalige und der neue Präsident des Förderkreis 92.



Markus Bucher, Pilatus.



Werkhallenbesichtigung mit Gruppenfoto vor der neuen PC-24.



Carlo Loderer, Zippsafe, Tino Zraggen, Julius Bär, Andreas Waldvogel, IBAG Switzerland.



Morten Hannesbo, Amag, André Bierli EY, Christoph Müller, Alfred Müller.

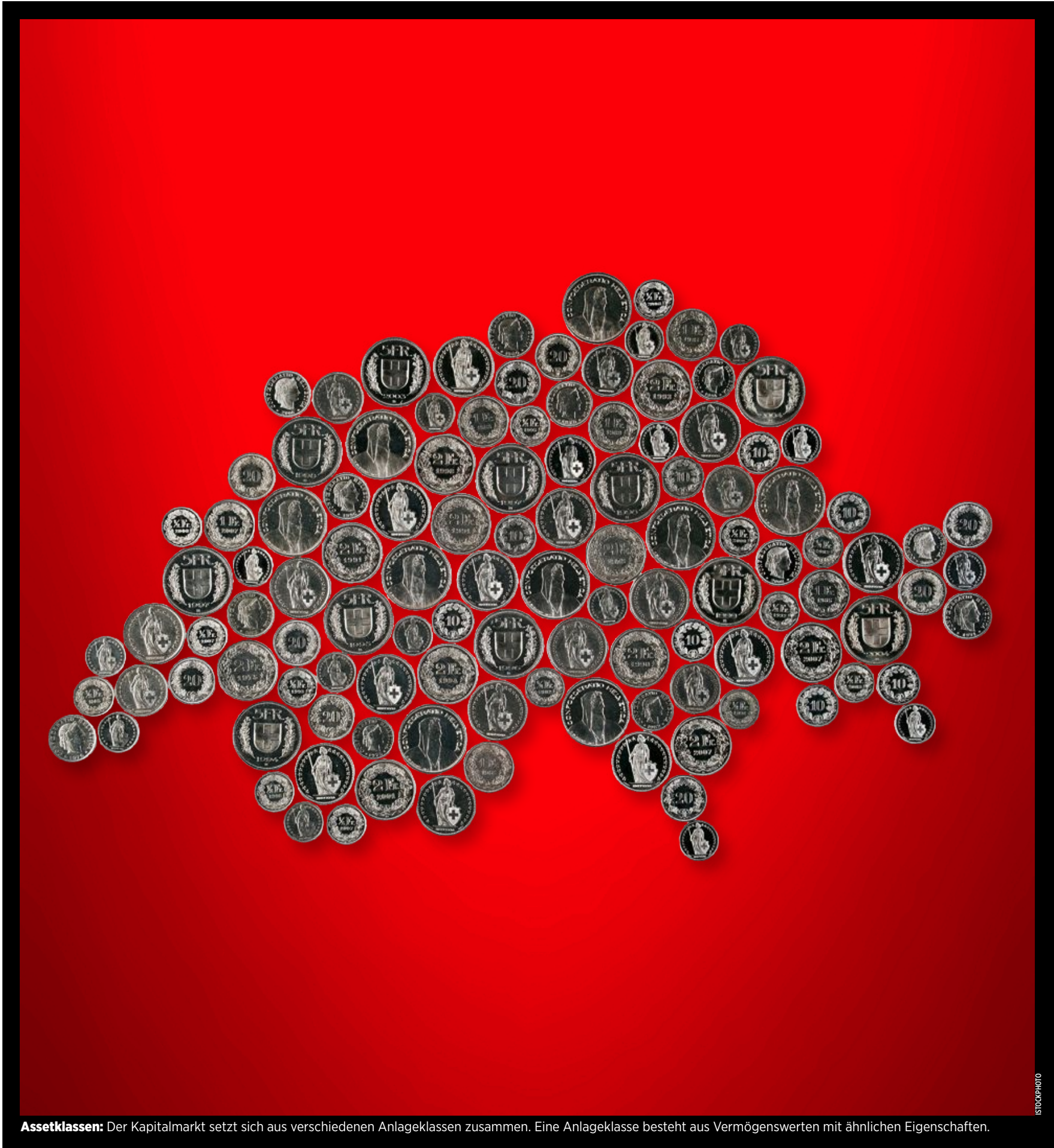


Markus Bucher, Pilatus, Bernhard Marfurt, alt Botschafter.



Bruno Jenny, Bank Vontobel, Hans Hess, FK92, Remo Lütolf, Ruag/EWL.

Special Finanzprodukte



Assetklassen: Der Kapitalmarkt setzt sich aus verschiedenen Anlageklassen zusammen. Eine Anlageklasse besteht aus Vermögenswerten mit ähnlichen Eigenschaften.

Bilaterale Schnappatmung

Schweiz-EU Die Börsenäquivalenz läuft aus und das institutionelle Abkommen steht auf der Kippe. Hinter dem Europa-Krampf verbirgt sich eine grundsätzliche Frage.

JOHANNES J. SCHRANER

Ende Juni ist es wieder so weit. Die befristete Anerkennung der Schweizer Börse SIX Group durch die EU läuft aus und alle Akteure bereiten sich auf eine neue Phase der bilateralen Schnappatmung vor. Dafür gibt es jedoch keinen Grund, denn der Börsenplatz Schweiz ist für Europa systemrelevant. Tatsächlich haben Schweizer und die UK-Titel je rund satte 20 Prozent am Gesamtgewicht des Stoxx-Europe-50-Index. Das weiss auch die EU-Kommission in Brüssel. Sie wird sich hüten, den Wettbewerb zwischen den europäischen Börsen zu eliminieren und so die Handelsspannen zulasten der Assetmanager und Inves-

toren in die Höhe zu treiben. Zeitgleich mit dem Auslaufen der befristeten Börsenäquivalenz sollte der Bundesrat aus Brüsseler Sicht eigentlich das ausgehandelte Rahmenabkommen paraphieren. Stattdessen hat die Landesregierung die Ergebnisse der Vernehmlassung zum Abkommen präsentiert. Die nächste Stufe nach der Schnappatmung ist Luftanhalten. Wie bei den Galliern nützt das auch der Schweiz nichts. «Derzeit weist das institutionelle Abkommen keine Elemente für Finanzdienstleistungen auf. Daher fordern wir im Rahmen weiterer Gespräche mit der EU konkrete Schritte zur Verbesserung des Marktzugangs für den Bankensektor», heisst es in der Stellungnahme

der Schweizerischen Bankiervereinigung. Diese klaren Forderungen dürften der EU allerdings etwas zu schnell gehen, weil sie einen entscheidenden Zwischenschritt im bilateralen Verhältnis ausblenden. Nicht nur die Bankiervereinigung, sondern sämtliche Parteien und Verbände verstehen bis dato nicht vollständig, was das Rahmenabkommen bedeutet: Es vollzieht einen politischen Quantensprung von bisher statischen Verträgen zu einer institutionellen Anbindung der Schweiz an die EU und damit zu einer dynamischen Rechtsübernahme. Statt nach Luft zu schnappen oder sie anzuhalten, sollten alle Akteure inklusive Finanzdienstleister tief durchatmen und

sich dieser Grundsatzfrage offen stellen. Wollen wir diesen Paradigmenwechsel oder nicht? Wenn wir ihn nicht wollen, machen weitere Verhandlungen über das Rahmenabkommen über das EU keinen Sinn. Das Abkommen bilde die Grundlage, um den bilateralen Weg sowie den Marktzugang zu sichern und souverän weiterzuentwickeln, schreibt die Bankiervereinigung weiter. Tatsächlich ist das Rahmenabkommen jedoch keine Weiterentwicklung des bilateralen Weges, sondern eine Wegkreuzung. Darüber hinaus kann von einem souveränen Weiterentwickeln schon länger nicht mehr wirklich gesprochen werden. Das Inkrafttreten von Fidleg und Finig 2020 lässt grüssen.

Wo bleibt denn die Inflation?

Die Geldpolitik der Zentralbanken müsste die Inflation schüren. Man findet sie aber erst bei genauem Hinsehen. SEITE 34

Unaufhaltbare grüne EU-Welle

Der EU-Aktionsplan zur Finanzierung eines nachhaltigen Wachstums ist für die Schweiz eine positive Herausforderung. SEITE 35

Anleger mit einem blinden Auge

Wenn es um den Kauf geht, sind Investoren akribisch. Doch beim Verkauf wird gepfuscht – mit teuren Folgen. SEITE 35

Nachhaltigkeit mit klarem Fokus

Worin genau soll man nachhaltig investieren, wenn man Erfolg haben will – und was können Versicherer beitragen? SEITE 36

Eitelkeit ist kein guter Ratgeber

Beim Kauf von Kunst und Sammlerstücken geht es oft weniger um Rendite als um das eigene Prestige. Das ist teuer. SEITE 40

VERANTWORTLICH FÜR DIESEN SPECIAL: ECKHARD BASCHEK

FOTO-PORTFOLIO

Anlageklassen sortieren die verschiedenen Produkte, vom Geld über Aktien, Immobilien bis zu den Kryptowährungen, in die man als Privater oder Institutioneller investieren kann. Die Definitionen sind nicht ganz einheitlich.



Impressum Der Special «Finanzprodukte» ist eine redaktionelle Eigenbeilage der «Handelszeitung» und Bestandteil der aktuellen Ausgabe. Herausgeber: Redaktion und Verlag, «Handelszeitung», Ringier Axel Springer Schweiz, 8021 Zürich.